

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1871

40 (6.4.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-402585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-402585)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Diens- tag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grf. incl. Postaufschlag. Bestellungen überneh- men alle Postämter.

Annoucen kosten die

Nachrichten

einpaltige Corps- zeile oder deren Raum 9 S., für auswärts 1 Sgr. Annoncen neh- men entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Vogler in Ham- burg, Büttner und Winter in Oldenburg

für Elsfleth und Umgegend.

N^o. 40.

Donnerstag, den 6. April

1871.

* Gebet zur Friedensfeier.

Die Waffenarbeit ruht, die Heere rasten,
Gebrochen liegt des Feindes Uebermuth,
Der es gewagt, nach unserm Heerd zu tasten,
Und frech geschürt des Krieges düstre Blut.
Er fühlt die Schuld auf seinem Haupte lasten,
Bei Gott verklagt ihn das vergoff'ne Blut.
Sein Ruhm — ein Rauch! der Stirne Kranz entblättert!
Er selber rief den Blig, der ihn zerschmettert.

Last uns die Herzen im Gebet erheben!
O Gott, wir danken Dir, wir preisen Dich!
Der gnädiglich uns Sieg auf Sieg gegeben,
Du gabst uns auch den Frieden gnädiglich.
Der Lippe Stammeln und der Seele Wehen
Naht Deinem Thron als heilig Opfer sich.
Daß uns des Feindes List und Trug nicht schade,
Bleib' ferner auch bei uns mit Deiner Gnade.

Du gabst den Frieden — gieb auch Frieden Allen,
Um die das Grab die bleichen Schleier spinnt,
Die eingegangen zu des Todes Hallen
Im Kampf für deutsche Ehr' und Freiheit sind!
Wenn wir im Geist zu ihren Grüften wallen,
Schlägt hoch die Brust, ob auch die Thräne rinnt.
War ihnen nicht ein lieblich Loos beschieden?
Die Palme rauscht — o Herr, gieb ihnen Frieden!

Du gabst den Frieden — gieb ihn auch den wunden,
Todwunden Herzen, die gebeugt vom Leid!
O Herr, laß alle Trauernde gefunden
Im Frühlingsswehn der neuen großen Zeit!

Du bist der beste Arzt zu allen Stunden,
Der von dem hoffnungslosen Schmerz befreit;
Nur müssen wir uns ganz Dir anbefehlen —
D richt' empor die Häupter und die Seelen!

Die Orgeln brausen und die Glocken tönen,
Ein einig Deutschland liegt auf seinen Knien —
O Herr, so hilf den Bau, den neuen krönen:
In Dir ist ihm der beste Schutz verlehnt!
Sei auch fortan mit unsern Heldenöhnen,
Die nach der schönen trauten Heimath ziehn!
Aus Thränen lasse Freudenstaaten spritzen
Und unsers Siegs in Demuth uns genießen!

** Elsfleth, 5. April. Als Siegestrophäen sind allein über 6000 Stück eroberte Geschütze nach Deutschland transportirt, um hier theils in den Arsenalen aufbewahrt, theils an öffentlichen Plätzen aufgestellt zu werden zum Andenken an den so glorreich bestandenen Kampf mit unserem unversöhnlichen Todfeinde, zur Belebung und Erhaltung des Nationalgefühls in den Geistern der kommenden Generationen. Nach allen Richtungen unseres Vaterlandes sind sie hingewandert; wo jedoch würde ihnen, etwa zweien oder dreien derselben, wohl eine passendere Stellung angewiesen werden können, als hier an Plage vor dem Monument, das ebenfalls der welschen Eroberungssucht seine Entstehung verdankt. Wenngleich schon lebhaft die Sache unter unseren Mitbürgern besprochen und allgemein die Verwirklichung dieses Projectes als wünschenswerth bezeichnet ist, so sind bisher doch keinerlei Schritte dieserwegen gethan. Eine kurze Vorstel- lung von Seiten des Gemeinderaths entweder direct bei dem

Der Unstern.

Novelle von A. Daevés.

(Fortsetzung.)

„Im erstern Falle magst Du Recht haben, alter Grau- kopf,“ erwiderte der Lieutenant lächelnd, „und im zweiten so weit auch, daß ich sie gewiß gegen bessere vertauschte.“

„Du täuschst mich nicht,“ unterbrach ihn der Greis und die gebückte Gestalt erhob sich in einer Würde, die den jungen Matrosen so imponirte, daß er unwillkürlich den Blick senkte; „meinem Stamme ward die Gabe, tiefer zu blicken, als es man- chem andern Menschenfinde verlichen ist, und die bunten Bilder, die achtzig lange Jahre an mir vorüberführten, schärften diesen Blick, wenn auch das äufere Auge seinen Glanz verlor. Ihr seid fremd in diesem Lande, und der Vorwitz, der in diesem Augenblicke eure Schritte leitet, möchte eine zu späte Reue herbei- führen.“

„Alter Mann,“ versetzte der verkleidete Seeoffizier, „sei Du unbesorgt um uns, wir sind arme, schiffbrüchige Seeleute, die ihrer fernem Heimath zueilen, und bei denen der Muthwille

eben keine Veranlassung nach die Habsucht keine Lockung finden wird.“

Unwille lagerte sich über die Züge des greisen Harfners; er ergriff die Hand des jungen Mannes, zog sie einen Augenblick nahe vor sein Auge und warf einen anscheinend flüchtigen Blick auf ihre innere Fläche; dann senkte er die Augenlider wie zum Schlummer, richtete sein Haupt gegen den Himmel und begann in eintöniger Weise: „Wenn die entmenschten Frevler, die an diesen Klüften ihr Handwerk treiben und mir noch vor Kurzem den Sohn, den treuen Diener seines Königs, mordeten, — wenn diese Wüthriche ahneten, daß ein Offizier der königlichen Flotte als Späher in ihre Schlupfwinkel träte, ihre Messer würden Bekanntschaft mit seinem Herzblute machen, und der Unstern, der über seiner Geburtsstunde waltete, würde seinen Lauf beschließen, bevor ein milderes Geschick ihn verklärte zu dem glänzenden Dop- pelgestirn der Liebe und des Friedens.“

Der Jüngling sah stumm auf das verklärte Gesicht des Greises, der wie ein altes Steinbild vor ihm stand, und seine lebhafteste Phantasie drohte zum Verräther an ihm zu werden. Aber schon viele Sanktionen, die der Verstand nicht gleich begriff, hat- ten seine Vorsicht geschärft, und mit ruhiger Festigkeit erwiderte

Reichskanzler oder durch Vermittlung des Preussischen Residenten in Oldenburg, Prinz Hohenburg, würde, schon um die Würdigung des Monuments zum Ausdruck zu bringen, zweifelsohne ein erwünschtes Resultat zur Folge haben.

Anm. d. Red. Wie wir vernehmen, sind bereits die ange-deuteten Schritte gethan.

— **Berlin**, 4. April. Der Kaiser hatte heute Morgen eine längere Unterredung mit General Goben, welcher auf einen Tag von Amiens eingetroffen ist. Der heutigen Militärkonferenz beim Kaiser wohnten der Kronprinz, Moltke, Roon, Pöbelski, Trestow und Albedyll bei.

— **Compiègne**, 3. April. Die sieben erschienenen fran-zösischen Abendzeitungen vom heutigen Tage sagen: Das Haupt-gesecht fand im Süden bei Chatillon und Fontenay-aux-Roses statt. Flourens soll dort mit 8000 Mann gefangen sein. Der Mont Valerien ist in den Händen der Versailler. Der ver-dächtige Commandant ist diese Nacht erlegt. Die Pariser Ge-fangenen wurden dort sofort erschossen. Der Mont Valerien ist mit bedeutendem Erfolge am Gesichte theilhaftig gewesen. Die Pariser Verluste sind sehr bedeutend. Die Wendung des Ge-sechtes war für die Versailler günstig. Die Pariser Angriffe scheiterten hauptsächlich an den früheren deutschen Verschanzungen.

— **Paris**, 3. April. Paris bietet das Schauspiel der gräßlichsten Demoralisation. Der Kanonendonner dauerte den ganzen Tag ununterbrochen fort. Die Insurgenten, vom Mont Valerien mit Granaten beworfen, wurden bis Meudon hin ver-jagt. Sämmtliche Abendblätter tadeln bitter den Bürgerkampf und verlangen Ausöhnung.

Paris, 3. April. Das Amtsblatt der Commune schreibt: 11 Uhr 20 Min. Morgens. Bourgoin, Duval, Bergeret und Flourens bewerkstelligten ihre Vereinigung und marschiren gegen Versailles; der Erfolg ist gewiß. — 2 Uhr Nachmittags: Ge-gen 4 Uhr Morgens vereinigten sich Duval und Flourens bei Courbevoie und waren sofort einem starken Artilleriefeuer des Mont Valerien ausgesetzt. Die Insurgenten suchten hinter den Mauern und Häusern Schutz. Die Befehlshaber organisirten die Bewegung, welche vollständig gelang. Wir setzten uns gegen Versailles in Marsch; Bergeret, an der Spitze der Truppen, wurden zwei Pferde getödtet. Das Feuer der Versailler Armee brachte uns keinen erheblichen Schaden bei.

— Nach einem Gerücht ist Assy auf Befehl der Commune verhaftet.

— **Paris**, 4. April. Das gestrige Gesecht dauerte bis zum Eintritt der Nacht. Der von Bergeret befehligte Truppen-theil konnte wegen des Feuers vom Mont Valerien nicht zur Entwidlung und zum Eingreifen in das Gesecht kommen. Die Nationalgarde von Paris hielt während der Nacht den Wald von Meudon besetzt und soll heute über Chapelle auf Versailles vorrücken. Die Commune ist guten Muths.

er, als der Seher seine Augen aufschlug: „führe Du uns nur zu dem Orte, wohin wir begehren, alter Trummer, und sei un-bekümmert um unser Loos, wie ich es um Deine Prophezeiung bin.“

Der alte Harfner griff nach diesen Worten unwillig in die Saiten, daß sie miltönend schrillten und schritt nun rasch vor-aus, schweigsam wie das Grab. Sie waren nicht weit gegan-gen, als er „wir sind am Ziele!“ kurzabgestoßen mummelte.

Der Nebel hatte sich in so weit gelichtet, daß die Wan-derer auf etwa 29 Schritte vor sich ein einzelnes, von einigen Föhren und Birken umgebenes, Haus sahen. Es war mit Schilf gedeckt und sein übriges Aeußere zeugte von der Armuth seiner Bewohner. Bald traten die drei Wanderer in den in-neren von der Flamme des Herdfeuers matt erleuchteten, fenster-lofen Raum. Sie fanden ihn angefüllt von mehr als einem Duzend unheimlicher Gesellen, die bei dem Eintritt der Fremd-linge eben ein lebhaftes Gespräch abgebrochen zu haben schienen. Der lange aus einem unbehobelten Brette bestehende, auf, in den Lehmboden eingegrabenen Pfählen befestigte Tisch war mit theils gefüllten, theils halb geleerten Whiskygläsern besetzt und

— **Versailles**, 3. April. Mac Mahon ist zum Ober-commandanten der Armee von Versailles ernannt.

— **Versailles**, 3. April. Die Insurgenten rückten heute in 2 Colonnen, zusammen auf 40,000 Mann geschätzt, theils über Nanterre und Bongival, theils über Meudon aus. Nach den eingegehenden Meldungen ist die gegen Meudon vorgegangene Colonne zurückgeschlagen und sucht sich unter Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten nach Paris zu retten. Der anderen über Nanterre und Rueil vorgegangenen Colonne hat dagegen Vinoy den Rückzug abgeschnitten.

— **Versailles**, 4. April. In äußerst enthusiastischer Nachsitzung der Nationalversammlung zeigte Thiers die Nieder-lage der Insurgenten an und stellte das baldige gänzliche Ende des Aufstandes in Aussicht.

— **London**, 4. April. Die „Morningpost“ meldet, daß die erste Rate der Kriegskostenentschädigung noch nicht bezahlt worden ist und gegentheilige Angaben unbegründet sind. Der Regierung zu Versailles ist vielmehr ein Aufschub für die erste Abzahlung bis zum 15. April bewilligt und es erscheint zweifel-haft, ob sie selbst dann im Stande sein wird, ihren Verbindlich-keiten nachzukommen.

— Ehe Graf Bismarck seine Wohnung in Versailles, Rue de Provence 14, verließ — so erzählt der Versailler Correspondent der „Times“ — erhielt er einen Besuch von der Besitzerin des Hauses, Madame Jose, die ihn in ziemlich stürmischer Weise um Schadloshaltung für die ihrem Hause während der preussischen Occupation zugesügten Beschädigungen anging. „Sehen Sie sich die Teppiche, diese zerbrochenen Stühle, diesen zertrugten Tisch an!“ sagte die Dame. „Madame!“ erwiderte der Reichskanzler, „was hätten Sie gethan, wenn Sie eine Compagnie Soldaten in Hause gehabt hätten; in welchem Zustande würde es dann sein?“ „Ja mein Herr, aber sehen Sie sich den Schaden an, der mir verursacht worden. Ich entging zwar der Soldaten-Einquartierung, aber es wird mich Hunderte kosten, das Haus wieder in Stand zu setzen.“ „Ei, Madame!“ entgegnete der Kanzler, „Ihr Haus ist ein Vermögen; ändern Sie nicht das Mindeste daran; lassen Sie Alles wie es ist, und die Amerikaner werden herbeiströmen, um sich den Ort anzusehen, wo der Friede unterzeichnet wurde, und durch Zeigen Ihrer Räumlichkei-ten werden Sie Ihr Glück machen.“

— Ein reicher Amerikaner schickte einer bekannten Sängerin der großen Oper zu Paris ein zärtliches Billet, geschrieben auf die Rückseite einer Banknote. Die Sängerin lächelte beim Ent-pfang dieser Botschaft und ließ ihren Anbeter mündlich um Ent-schuldigung bitten, daß sie ihm keine Antwort zurückgebe, sie habe kein ähnliches Briefpapier in Händen, werde aber dem Herrn

die verdächtige Gesellschaft hatte die eben so construirten Bänke zu seinen Seiten in den rotheiten Stellungen eingenommen.

Während der Harfner sich auf einen Schemel neben dem Feuer niederließ und sich anschickte zu einem der alten Volksgesänge, drängte sich unserm Seemann leise die Frage auf, was er eigentlich mit diesem Besuche bezwecke, und lächelnd mußte er sich gestehen, daß er keine Antwort darauf finden konnte. Die Worte des alten Mannes schienen ihm jetzt von ernsterer Bedeu-tung und er verhehlte es sich nicht, daß dies zwecklos gesuchte Abentheurer bedenklich für ihn und seinen Begleiter enden könne.

Wochte nun der Harfner eine Ahnung von dem Gange sei-ner Gedanken haben, oder mochte er aufrichtig für ihn besürch-ten, genug, er warf den beiden jungen Leuten einen bedeutungs-vollen Blick zu und griff kräftig in die Saiten.

Der Lieutenant setzte sich unbefangen auf ein neben dem Herde liegendes Stück Holz, nach Seemannsart die Arme auf die in einen scharfen Winkel aufgezogenen Knie gestützt, und sein Begleiter folgte seinem Beispiele; wohl fiel mancher mißtrauische Blick vom Tische her auf die Fremdlinge, sie aber schienen so aufmerksam auf das Spiel und den zitternden Gesang des Har-den zu lauschen, daß selbst die alte, keisende Wirthin ihre An-

Amerikaner sehr dankbar sein, wenn er ihr ein oder zwei Buch von dem seinigen zugehen lassen wolle.

— Ueber die in verschiedenen Blättern erwähnte Verwundung des Lieutenants Hef meldet man der Wiener Presse von Berlin: „Ein wahres Prachtbild von der nordischen Zähigkeit bietet der am 10. März über Braunschweig hier angelangte Seconde-Lieutenant des Garde-Artillerieregiments Hef, der bei Le Mans eine volle Mitrailleur-Ladung mit seinem Helmschilde aufgefangen und noch lebt und, wenn sein Arzt sich nicht mit eitriger Zuversicht trägt, auch leben wird. In nicht weniger als zweihundredig Wunden ist ihm die rechte Körperseite zerschossen worden; das rechte Bein, das ihm neun Kugeln zerstückten, mußte sofort amputirt werden, und nun hat er noch dreihundzwanzig oder — wenn man drei leichte Schuß- und Hiebwunden, die er schon vor der Affaire bei Le Mans bekommen hatte, mitzählt — gar sechshundzwanzig Wunden aufzuweisen. Ich habe die Jammergestalt heute im katholischen Krankenhause der heiligen Hedwig gesehen und kann mich des Grauens und der Bewunderung, womit mich der Anblick erfüllte, noch immer nicht erwehren. Der Mann lag auf einem Wasserkissen, dann auf einer Art von Drehschemel, auf welchem ihn sein Arzt, Dr. U., der ihn mit leibenschafftlicher Fürsorge behandelt, hin- und herdrehte, um an dem verstümmelten Torso zu heben, zu nähern, zu pflastern, zu fichten, zu schneiden. Dr. U. hat ihn von Le Mans, wo er ihm das Bein abgelöst, hierher begleitet und hütet ihn wie seinen Augapfel. „Ich habe nie ein Weib geliebt wie ich diesen zerschossenen Leib liebe“, sagte er mir, „und ich will nie wieder eine Sonde zur Hand nehmen, wenn ich ihn nicht durchbringe. Das ist der hörrnen Siegfried und die Vindensblattstelle ist nicht getroffen worden. Ich habe ihm das Bein abgeschnitten und die sechshundzwanzig Risse zusammengefliekt und denke am andern Morgen, als ich wieder nach dem Lazareth komme, der lebt nicht mehr. Da höre ich von Ferne Einen mit schmetternder Stimme die „Wacht am Rhein“ singen. Ich frage mich, wer mag das sein und stürze in den Saal; da ist's mein Siegfried mit dem abgeschnittenen Bein und 26 Wunden, der wohlgemuth daliegt, als läge er im Bivoual am Wachtfeuer nach einem großen Siege im hellen Mondenschein.“ Eigentliche Schmerzen verursachten Hef nur die Wunden, auf denen er liegen mußte, und so legte ihn sein Arzt auf das Wasserkissen und die Drehscheibe.“

— „Ein schwarzer Storch!“ rief verwundert ein Fräulein in Berlin aus, als sie in Gesellschaft den zoologischen Garten durchwandelte. „Ich wußte nicht, daß es auch schwarze Störche giebt.“ — „Gewiß, mein Fräulein,“ bemerkte ein Herr ihrer Gesellschaft, „wo sollten denn sonst die Neger herkommen?“

— Ein Schwabenstreich. In einem Württembergischen Orte lief der Auschneller während der neulichen Rekrutierungszeit durch die Straßen und rief: „Die Rekruten, welche sich dem Zug anzuschließen haben, sind am Rathhaus angeschlagen.“

— Die praktische Sparbüchse. Ein Husar steckte alle seine Öhnung immer in die Säbelscheide und sagte zu seinem Kamerad: „Sieh, das ist die schönste Sparbüchse.“ „Wie so?“ fragte Jener. „Will ich Dir gleich erklären. Wenn Leute kommen, denen ich Geld schuldig bin und mahnen mich, so sage ich: Gleich, wer's abmachen! und greife nach meinem Säbel; aber ehe ich die Klinge heraus habe und nur den Griff anfasse, da reißen's aus, was sie können und Mancher kommt vor Schreck gar nicht wieder.“

— Er: Weib, was hast Du gemacht, die Suppe ist verbrannt; wo hast Du Deine Gedanken gehabt? Deine Gedanken sind keinen Heller werth!

Sie: Da kannst Du recht haben, ich dachte an Dich.

— Fürsorge. An einer der letzten kalten Tage trat die Frau eines Lokomotivführers zu ihrem Manne und sprach: „August, ziehe heute ja Deine wollene Unterjacke an und halte Dich warm, denn der Conducteur Schmidt erzählt, es wären gestern auf der Bahn zwei Hammel erfroren.“

Witterung nach Herschel (April).

Auf einige Tage veränderlichen Wetters folgt am 8. schöne milde Temperatur, am 12. Wind mit Regen, worauf Sturm und veränderliches Wetter am 19. entstehen, bis am 28. das Wetter wieder angenehm wird.

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 5. April.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant . . .	9 Thl. 8 1/2 gr.	9 Thl. 9 gr.
„ „ preuß. Cassensch. . .	9 „ 8 1/2 „	9 „ 9 „
Bremer Banknoten gegen Ct.	110 1/2	110 3/4
„ „ „ preuß. Cassenanweisungen . .	110 1/2	110 3/4
Vollw. Pistolen gegen Ort.	111 1/3	112
Preuß. Cassensch. gegen Ort.	al pari	1/10 % Agio
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Dec.	al pari
Wilde	1/4 „ „	1/10 % Dec.
Preuß. Bankwechsel kurz lang	1/4 „ „	al pari
4 % Oldenb. Landes-Oblig.	90 %	3 % p. a. Disc
4 1/2 % Oldenb. Landes-Oblig.	96 %	91 %
3 % Oldenb. Prämien-Oblig. (Vollzahlung.) Zins vom 1. Februar 1871.)	36 3/4 Thlr.	97 %
5 % Entin-Lübecker Prior.-Obligationen	98 1/2 %	37 1/4 Thlr.
(Von Oldenburg und Lübeck garantirt.)		99 1/2 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere zc. werden wenn vorrätzig, zum Tagescourse Netto abgegeben.)

rede wiederholen mußte, als sie ihnen das begehrte Glas Whisky kredenzte.

Noch hatte der Harfner sein Spiel nicht beendet, als zwei neue Ankömmlinge sich in den Raum drängten, und, nachdem sie erkannt waren, mit lautem Jubel begrüßt wurden. „Wie seid Ihr dem Baume mit dem einen dürren Aste entgangen?“ rief es von der einen und „wie entkamt Ihr der haufenen Halsbinde?“ von der anderen Seite

„Davon ein anderes Mal,“ erwiderte der Eine der Eingetretenen; „wir können Besseres thun, als die Zeit mit solchem alltäglichen Gewäsch zu verbringen. Die Heiligen selbst treten in unsern Bund, und wenn der Sag oder Magog uns nicht die Rechnung verdirbt, wird im Laufe dieser Nacht das Haupt des heiligen David seine Wunderkraft an uns bewähren und der Bischof mit seinem Capitel uns einen Picknick geben, zu dem der Nebel die Erleuchtung und der Sturm die Musik liefern möge.“

Der Sprecher wurde von mehreren Seiten unterbrochen, und bedeutungsvolle Blicke auf die Fremdlinge ermahnten ihn zur Vorsicht. Der Harfner begann anscheinend gleichgültig eine neue Weise, während welcher sich die Gäste, nachdem sie einige

Kupfermünzen für ihn zurückgelassen hatten, nach und nach aus der Hütte entfernten. Als auch der Letzte in dem immer schwächer werdenden Nebel verschwunden war, rüstete sich der Harfner zum Abzuge und gab den jungen Seelenten einen Wink, ihm zu folgen. Sie beobachteten die Richtung, die er einschlug, und fanden ihn nach einer kurzen Trennung in einer engen Schlucht, durch die man deutlich das ferne Rauschen der Meereswellen vernahm. Mit einigen Worten empfahl er ihnen das tiefste Stillschweigen und die Vermeidung des geringsten Geräusches und schritt dann leicht und rüstig vor. Der Seeoffizier gab seinem Begleiter ein Zeichen und beide hielten ihre langen Messer bereit, um für mögliche Ereignisse nicht wehrlos zu sein. Die Felsen-schlucht wurde mit jedem Schritt enger und finsterner, und, nachdem der räthselhafte Führer in einer, von oben spärlich erleuchteten Höhlung schweigend seine Harfe an das Gestein gelehnt hatte, schlossen sich die feuchten Wände so nahe und der Pfad wurde so uneben daß die Seelente, seinem Beispiele nachahmend, nur gebückt und auf den Knien rutschend, ihm zu folgen vermochten.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Festbedarf empfehle
feines **Leipziger Weizenmehl**,
per $\text{H} 2\frac{1}{2}$ gr, 14 H für 1 H .
feines **Oberländisches Weizenmehl**,
per $\text{H} 2$ gr, 15 H für 1 H .
Rosinen, Corinthen in bester neuer
Waare, **Gewürze**, frischen **Gest.**
J. D. Borgstede.

**Stollwerck'sche
Brustbonbons
und
Chocoladen**
wieder vorrätig in allen Sorten.
G. C. von Thülen.

Sehr schöne **Catharinen Pflaumen**,
per $\text{H} 3\frac{1}{2}$ gr.
Sehr schöne **böhmische Pflaumen**,
per $\text{H} 2$ gr.
J. D. Borgstede.



Bock-Bier
vom Faß und
geräucherte Aale
bei **H. Höpker.**

**Haushaltungs- & Candle-
Kohlen** empfiehlt
J. G. Borgstede Sohn.



**Theater im Saale zum
Lindenhof.**
Heute Donnerstag den
6. April
findet eine große

**Galla- und Benefice-
Vorstellung**

der berühmten Künstlergesellschaft **Kolter-
Weißmann** statt.

Preise der Plätze: Erster Platz $7\frac{1}{2}$ gr,
Zweiter Platz 5 gr. Kinder unter 10 Jah-
ren zahlen die Hälfte.

Billets zu ermäßigten Preisen: Erster
Platz 6 gr, Zweiter Platz 4 gr sind in der
Druckerei des Herrn von Thülen bis
Abends 6 Uhr zu haben.

Casseneröffnung $6\frac{1}{2}$ Uhr, Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Es ladet zu diesen Vorstellungen ganz
ergebenst ein **Die Direction.**

**Zum Besten hülfesbe-
dürftiger Krieger.**

In meinem Lokale

Ausstellung eines französischen

**Chassepot-Gewehres
mit Haubajonett und
Patrone, sowie ver-
schiedener Granat-
splitter etc.**

Eintrittspreis nach Belieben, für Kinder
à $\frac{1}{2}$ gr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

G. C. von Thülen.

Aqua saphirina.

Unfehlbare Heilung in überraschend kurzer Zeit
gegen „Ausfluß der Harnröhre“ bei Männern und gegen „Weißer
Fluß“ bei Frauen. — Preis à Flacon 2 Thlr.

Mayer's Antirheumatica.

Einreibung gegen selbst veraltete rheumatische Uebel, namentlich gegen
Gelenk-Rheumatismus; durch seine erprobte Heilkraft berühmt!
Waschwasser und Salbe zusammen 2 Thlr. 10 Sgr.

Mayer's Antihämorrhidium.

Zur sicheren Beseitigung der hartnäckigsten Hämorrhoidalleiden.

- 1) Salbe gegen äußere Uebel à 1 Thlr. 5 Sgr.
- 2) Mittel gegen innere Leiden à 1 Thlr. 20 Sgr.

**MAYER'S
Medicisch-technisches Central-Bureau,
Berlin — grosse Friedrichstr. 234.**

Sämmtliche Präparate **inklusive** Gebrauchs-Anweisung
und Verpackung zu obigen Preisen. — Aufträge von außer-
halb **gegen Postvorschuß.**
Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonne-
ment der Nachrichten. Dieselben erscheinen jeden Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend und kosten 10 Sgr. pro Quartal.
Wie auch in diesem Quartale werden wir uns bemühen, stets
das Neueste und Wichtigste zu bringen; besonders machen wir
noch auf die eben angefangene Novelle „Der Unstern“ aufmerk-
sam. Zu zahlreichem Abonnement ladet ein

Die Redaction.

Wichtig für den gesammten Handelsstand!

Im Verlage von **Haasenstein & Vogler** in
Hamburg erschien so eben und wird gegen Einsendung von
1 H Pr. Ort. versandt:

Hamburger Firmen-Register.

Verzeichniß der bis Ende 1870 erfolgten Eintragungen in das
Hamburger Handelsregister. Herausgegeben von Dr. Hermann,
Actuar des Hamburger Handelsgerichts. 20 Bogen gr. 8. Carton.
Das Register, welches eine alphabetische Zusammenstellung aller
noch bestehenden Firmen und Proceuren, einschliesslich der Actien-
gesellschaften und Genossenschaften enthält, erscheint hiermit
zum ersten Male seit Führung der Protocolle.

Haasenstein & Vogler in Hamburg.

Kortjaden

(Wehmann'sches System)

hat stets auf Lager.

G. C. von Thülen.

Weisse Bohnen und grüne Erbsen em-
pfeht **G. C. von Thülen.**

Angef. und abgez. Schiffe.

Clasfeth , 2. April	nach
Emma, Heine	England
Amandus, Waller	See
Ganna Louise, Schütte (4.)	Bremerhaven
	von
Catharina, Brahm	West-Wempe
Cardiff , 30. März	nach
Genius, Pohse	Bahia
	von
Sylphide, Offenbrüggen	Bremerhaven
	1. April

Redaction, Druck und Verlag von G. C. v. Thülen.